

### **Antony Flew**

- \*11.2.1923 in London/England
- Sohn eines Methodistischen Geistlichen
- Student Gilbert Ryles in Oxford;  
Orientierung an Philosophie der normalen Sprache (→ analytische Religionsphilosophie)
- Philosophische Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten in England und Kanada (Toronto)
- Bis ca. 2000 bekannter Vertreter des Atheismus
- Ab 2001 scheint sich die Position mehrfach zu ändern, v.a. wohl unter dem Einfluss des „*argument from design*“ und des „Arguments der Feinabstimmung“

Text: „Theology and Falsification“ (1950)

Neben Veröffentlichungen zur Religionsphilosophie Schriften zur Sprachphilosophie, Erkenntnistheorie, Ethik, Staatsphilosophie u.a.

### Die Parabel vom Gärtner

„Es waren einmal zwei Forscher, die stießen auf eine Lichtung im Dschungel, in der unter vielem Unkraut Blumen wuchsen.“ (212)

„Ein Gärtner muss dieses Stück Land pflegen“ vs. „Es gibt hier keinen Gärtner.“

Eine Wache wird aufgestellt –  
kein Gärtner lässt sich jemals blicken.

„Vielleicht ist es ein unsichtbarer Gärtner.“

Ein stromführender Stacheldrahtzaun wird gezogen, man patroulliert mit Bluthunden –

Die Hunde schlagen nicht an Geruch), man hört keinen Schrei (Stromschlag), sieht keine Bewegung des Zauns (Klettern).

Der Gläubige: „Aber es gibt doch einen Gärtner, unsichtbar, unkörperlich und unempfindlich gegen elektrische Schläge, einen Gärtner, der nicht gewittert und gehört werden kann, einen Gärtner, der heimlich kommt, um sich um seinen geliebten Garten zu kümmern.“

Der Skeptiker: Wie unterscheidet sich so ein Gärtner von gar keinem Gärtner?

„Eine schöne, kühne Hypothese kann so den Tod durch tausend Modifikationen erleiden. Und darin scheint mir eine besondere Gefahr, das typische Übel theologischer Äußerungen zu liegen.“

- theologischer Äußerungen der Art

- Gott hat einen Plan
- Gott schuf die Welt
- Gott liebt uns, wie ein Vater seine Kinder liebt  
(angesichts von Schmerz und Krankheit: „unerforschliche Liebe“)

### Theologische Äußerungen

als Behauptungen aufgefasst:	aufgefasst als
Damit diese Behauptungen wirklich sachhaltig sind, muss angegeben werden können, unter welchen Bedingungen man sie für falsch halten würde. „Was müsste geschehen oder geschehen sein, das für Sie einen Gegenbeweis gegen die Liebe oder gegen die Existenz Gottes sein würde?“ (215)	Kryptobefehle, Ausdrucksformen von Wünschen, verkappte Ausrufe, versteckte ethische Aussagen etc.

Exkurs: Die Strategie der Uminterpretation (vgl. Williams, Der unverzichtbare Gehalt des christlichen Glaubens)

„Der Name dieser unendlichen Tiefe und dieses unerschöpflichen Grundes alles Seins ist *Gott*. Jene Tiefe ist es, die mit dem Wort *Gott* gemeint ist. Und wenn das Wort für euch nicht viel Bedeutung besitzt, so übersetzt es und sprecht von der Tiefe in eurem Leben, vom Ursprung eures Seins, von dem, was euch unbedingt angeht, von dem, was ihr ohne irgendeinen Vorbehalt ernst nehmt. Wenn ihr das tut, werdet ihr vielleicht einiges, was ihr über *Gott* gelernt habt, vergessen müssen, vielleicht sogar das Wort selbst. Denn wenn ihr erkannt habt, daß *Gott* Tiefe bedeutet, so wißt ihr viel von ihm. Ihr könnt euch dann nicht mehr Atheisten oder Ungläubige nennen, denn ihr könnt nicht mehr denken oder sagen: Das Leben hat keine Tiefe, das Leben ist seicht, das Sein selbst ist nur Oberfläche. Nur wenn ihr das in voller Ernsthaftigkeit sagen könnt, wäret ihr Atheisten, sonst seid ihr es nicht. Wer um die Tiefe weiß, der weiß auch um *Gott*.“

Paul Tillich, *In der Tiefe ist Wahrheit* (im engl. Original 1948)

(bei Williams S. 210 f.)

### **Basil Mitchell**

- \*1917
- Studium in Oxford
- Lehre an verschiedenen Universitäten in England und den USA
- 1968-1984 Professor für die Philosophie der christlichen Theologie in Oxford

Text: Kommentar zu Flews „Theology and Falsification“, abgedruckt in Flew, MacIntyre (Hg.): *New Essays in Philosophical Theology*, 1955

Veröffentlichungen hauptsächlich zur Religionsphilosophie

„Der Theologe anerkennt daher durchaus den Schmerz als *Argument* gegen die christliche Lehre. Aber es ist richtig, daß er weder ihn noch sonst etwas als *entscheidenden Einwand* gegen diese Lehre gelten läßt; denn er ist durch seinen Glauben gebunden, Gott zu vertrauen. Seine Einstellung ist nicht die des unbeteiligten Beobachters, sondern die des Gläubigen.“

Partisanen-Parabel:

- Ein Partisan trifft einen Fremden, der ihm glaubwürdig versichert, er stehe auf der Seite des Widerstands; der Partisan fasst vertrauen.
- In der Folgezeit, in der es keine Gelegenheit zum Gespräch mit ihm mehr gibt, verhält sich der Fremde ambivalent; Man könnte sein Verhalten auch so deuten, dass er den feindlichen Besatzern zuarbeitet.
- Der Partisan (der „Gläubige“) hält an seinem früheren Urteil fest, obwohl er anerkennt, dass manches am Verhalten des Fremden gegen dieses Urteil spricht. Er versucht, das Verhalten des Fremden in seinem Sinne zu erklären.

